

Anfrage FPÖ – eingelangt: 22.8.2017 – Zahl: 29.01.327

LAbg Nicole Hosp
LAbg Cornelia Michalke

Herrn Landeshauptmann
Mag. Markus Wallner

Frau Landesrätin
Katharina Wiesflecker

Landhaus
6900 Bregenz

Bregenz, am 22. August 2017

Betrifft: Anfrage gemäß § 54 GO d LT – „Frühe Hilfen“

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann,
sehr geehrte Frau Landesrätin!

Eine Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes sind eine enorme Herausforderung. Eine besondere Aufgabe ist dies jedoch für Frauen und Familien in besonders schwierigen Lebenslagen.

Wir Freiheitliche betonen seit eh und je das klare „Ja zum Kind!“ und „Ja zur Familie!“.

Mama und Papa sein soll auch unter schwierigsten Lebensbedingungen gelingen und möglich sein. Eltern und Kinder müssen daher aus Sicht von uns Freiheitlichen bei Bedarf frühzeitig, intensiv und unbürokratisch Unterstützung erhalten, wo diese nötig ist.

Das Programm der „Frühen Hilfen“ baut auf den Grundsätzen der Früherkennung, Abklärung, Vernetzung und Vermittlung („Netzwerk Familie“) sowie der Intervention und Unterstützung auf.

Das Vorarlberger Modell der „Frühen Hilfen“, welchem österreichweit eine Vorreiterrolle zukommt, wurde von uns Freiheitlichen immer begrüßt und unterstützt. Das Ziel des Erkennens der „Risikofamilien“, diese zu erreichen und auch entsprechend eingreifen zu können, erachten wir als zentral an, denn die „Frühen Hilfen“ müssen mit dem Blick auf die Kinder greifen.

Um uns einen Überblick über die aktuelle Situation verschaffen zu können, erlauben wir uns an sie als zuständige Regierungsmitglieder nachstehende

ANFRAGE

zu richten:

1. Wie viele Familien haben in Vorarlberg die „Frühen Hilfen“ seit 2011 in Anspruch genommen? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.
2. Wie viele Familien mit Unterstützungsbedarf konnten seit 2011 im Rahmen der Früherkennung an weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote vermittelt werden? Bitte um jährliche Aufstellung.
3. Wie viele Familien haben seit 2011 konkrete Unterstützungsleistungen erfahren? Bitte um jährliche Aufstellung.
4. Wie viele Kinder konnten seit 2011 begleitet werden? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.
5. Wie oft wurden die „Frühen Hilfen“ seit 2011 von minderjährigen Eltern in Anspruch genommen? Bitte um jährliche Aufstellung.
6. Inwieweit greifen die „Frühen Hilfen“ bei minderjährigen Eltern?
7. Wird auf minderjährige Eltern ein besonderes Augenmerk gelegt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?
8. Wie viele Familien wurden seit 2011 über den Kindergarteneintritt des Kindes hinaus begleitet oder betreut? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.
9. Sehen sie einen Handlungsbedarf zum Ausbau der „Frühen Hilfen“ über den Kindergarteneintritt des Kindes hinaus? Wenn nein, warum nicht?
10. Gibt es eine Auflistung darüber, was die Hauptbeweggründe (Bsp. Armut, Gewalt, Suchtverhalten, etc.) der Inanspruchnahme der „Frühen Hilfen“ in Vorarlberg sind?
11. Wie wird in den Landeskrankenhäusern Bregenz, Feldkirch und Bludenz sowie im Krankenhaus der Stadt Dornbirn auf die „Frühen Hilfen“ aufmerksam gemacht?
12. Finden in den o. a. Krankenhäusern regelmäßig Sprechstunden zum Thema „Frühe Hilfen“ statt? Wenn ja, wann, wie oft und wie werden diese angenommen? Wenn nein, warum nicht?
13. Wie werden niedergelassene Ärzte in die Früherkennung eingebunden?

14. Wie oft bzw. in wie vielen Fällen wurde seit 2011 die Kinder- und Jugendhilfe miteinbezogen?
15. Welche Institutionen und Systempartner sind neben dem „Netzwerk Familie“ in Vorarlberg im Bereich der „Frühen Hilfen“ tätig und in welchen Bereichen?
16. Welcher finanzielle Aufwand ergibt sich jährlich für das Land Vorarlberg im Bereich der „Frühen Hilfen“? Wie hat sich dieser Aufwand seit 2011 entwickelt? Bitte um jährliche Aufstellung.
17. Möchten sie das Projekt der „Frühen Hilfen“ in Zukunft ausbauen? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?
18. Sehen sie in Vorarlberg bei den „Frühen Hilfen“ einen Evaluierungsbedarf des Programmes?

Wir bedanken uns im Voraus für die fristgerechte Beantwortung unserer Anfrage und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

LAbg. Nicole Hosp
FPÖ-Frauensprecherin

LAbg. Cornelia Michalke
FPÖ-Familiensprecherin

Frau Landtagsabgeordnete
Nicole Hosp
Frau Landtagsabgeordnete
Cornelia Michalke
FPÖ Landtagsklub
Im Hause

im Wege der Landtagsdirektion

Bregenz, am 12.09.2017

Betreff: Landtagsanfrage betreffend „Frühe Hilfen“

Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete Hosp!
Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete Michalke!

Ihre Anfrage gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages beantworte ich im Einvernehmen mit Landeshauptmann Mag. Markus Wallner wie folgt:

Umfassender Kinderschutz entspricht dem Recht eines jeden Kindes auf Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit und ist somit von elementarer Bedeutung für unsere Gesellschaft. Wir wissen mittlerweile aus unterschiedlichen Studien, wie wichtig die frühe Kindheit für die psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung eines Menschen ist.

Frühe Hilfen tragen diesen Umständen in Form von gezielter Unterstützung und Förderung in den frühesten Lebensjahren Rechnung und können Lebensqualität, sozioökonomische Lage und Gesundheit im gesamten Lebenslauf positiv beeinflussen. Die flächendeckende Etablierung von Frühen Hilfen war und ist der Vorarlberger Landesregierung daher ein wichtiges Anliegen. Durch dieses Angebot können junge Familien in der Zeit der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren der Kinder kontinuierlich begleitet und zu den für sie passenden Unterstützungsmaßnahmen vermittelt werden.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt beim Kinderschutz in einem Netzwerk von Menschen, die durch ihre Fachlichkeit und ihr Engagement dazu beitragen, dass sich Kinder gut entwickeln. Um Familien in belasteten Lebenssituationen so früh wie möglich

erkennen und Kinder vor Gewalt und Vernachlässigung schützen zu können, müssen das Gesundheitswesen und das Sozialwesen eng zusammenarbeiten. Das Leitmotiv für den Erfolg der Frühen Hilfen heißt Vernetzung und verbindliche Kooperation zwischen den Fachkräften unterschiedlicher Disziplinen. Als zentral koordinierende Stelle fungiert in Vorarlberg dabei das Netzwerk Familie.

Das Vorarlberger Programm „Frühe Hilfen“ baut auf drei Stufen auf:

1. Wahrnehmung und Identifikation
2. Vernetzung und Vermittlung
3. Intervention

Wahrnehmung und Identifikation

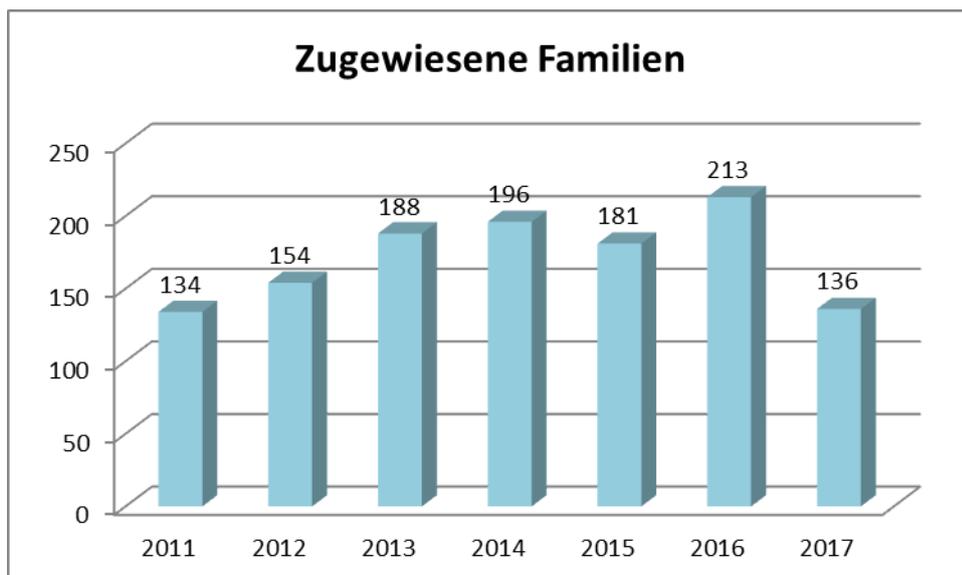
Rund um die Geburt und in den ersten Lebensjahren des Kindes haben nahezu alle Familien Kontakt mit dem medizinischen System. Daher besteht in dieser Phase die beste Möglichkeit, Risikofaktoren wahrzunehmen und anzusprechen. Früherkennung und Zuweisung findet in allen Vorarlberger Krankenhäusern, bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen, Sozialeinrichtungen etc. statt. Belastete Eltern werden aktiv auf das Angebot „Frühe Hilfen“ hingewiesen. Sofern sie das auf Freiwilligkeit basierende Angebot in Anspruch nehmen wollen, übernimmt Netzwerk Familie die Bedarfsklärung bzw. Vermittlung.

Vernetzung und Vermittlung erfolgt durch das Netzwerk Familie (ein gemeinsames Programm des Vorarlberger Kinderdorfs, der aks gesundheit und der Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärzt/innen), das eine Brücke zwischen dem Gesundheitssystem und dem Sozialsystem herstellt und somit für sichere Übergänge sorgt und maßgeschneiderte Betreuungs- und Beratungsangebote liefert.

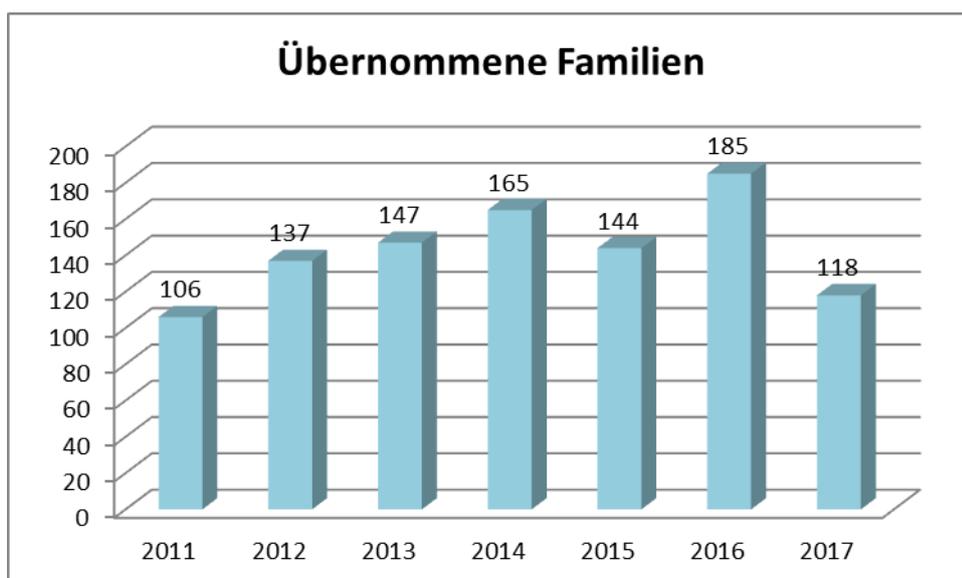
Intervention bzw. konkrete Unterstützungsleistungen werden landesweit von diversen Systempartner/innen der Kinder- und Jugendhilfe angeboten: Elternberatung der Connexia GmbH, Projekt „früh.start“ der ifs-Familienarbeit, Angebote der aks gesundheit, Angebote der Eltern-Kind-Zentren etc.

Zu Frage 1.: Wie viele Familien haben in Vorarlberg die „Frühen Hilfen“ seit 2011 in Anspruch genommen? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.

Hinsichtlich der Inanspruchnahme der „Frühen Hilfen“ wird zwischen zugewiesenen und übernommenen Familien unterschieden:

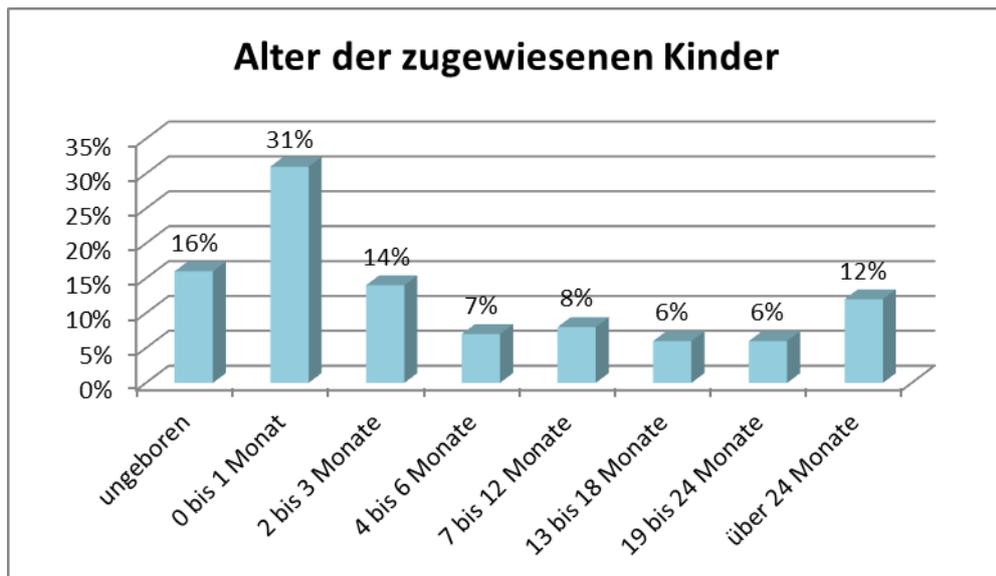


In den Jahren 2011 bis Mitte 2017 wurden 1.202 Familien an Netzwerk Familie zugewiesen.



In den Jahren 2011 bis Mitte 2017 wurden 1.002 Familien durch Netzwerk Familie in eine Begleitung übernommen. Die anderen zugewiesenen Familien wurden insbesondere aus folgenden Gründen nicht in eine Begleitung übernommen: zu hohes Alter der Kinder, vorhandene Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe, fehlende Indikation, kein Einverständnis oder kein Bedarf der Kindeseltern.

Bezüglich der Altersangabe der Kinder wird zugunsten der Übersichtlichkeit eine Gesamtdarstellung des Alters der Kinder zum Zeitpunkt der Zuweisung (insgesamt 933 Kinder) in den Jahren 2011 bis 2016 gewählt:



Zu Frage 2.: Wie viele Familien mit Unterstützungsbedarf konnten seit 2011 im Rahmen der Früherkennung an weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote vermittelt werden? Bitte um jährliche Aufstellung.

Im Rahmen der Früherkennung in den Krankenhäusern konnten seit 2011 insgesamt 1.553 Familien an weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote vermittelt werden. Die Zahlen in den einzelnen Jahren gestalten sich wie folgt:

2011: 132 (ohne LKH Feldkirch – Start des Programms erst 2012)

2012: 372

2013: 344

2014: 249

2015: 215

2016: 241

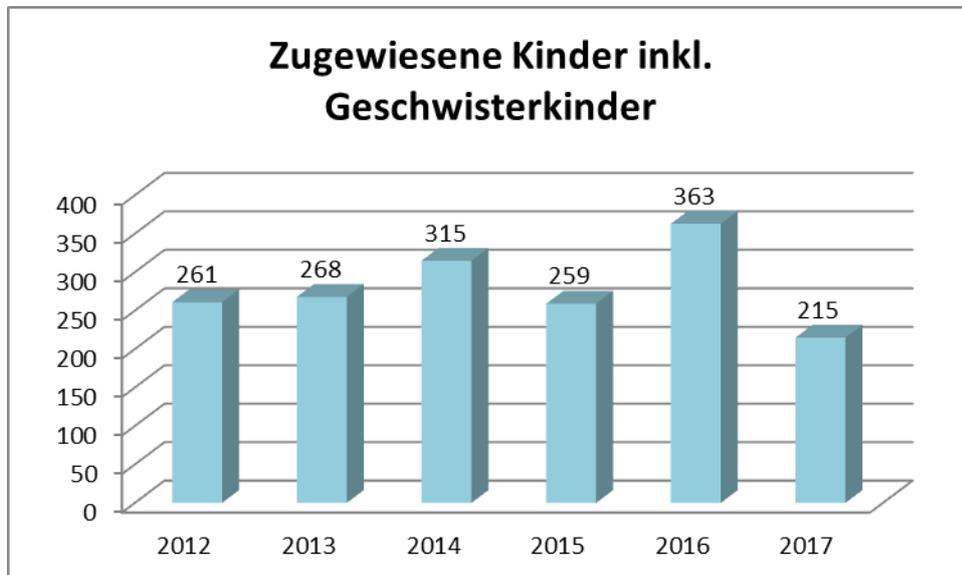
Vom LKH Bregenz konnten aufgrund unvollständiger Dokumentation für das Jahr 2014 lediglich Zahlen des 1. Halbjahres und für 2015 des 1. Quartals eruiert werden. Durchschnittlich wurden jeweils an die 250 Familien pro Jahr (mit Jahreschwankungen) an weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote weitervermittelt. Die Gründe für die Schwankungen sind vermutlich vielfältig (Stellenwechsel, Umstrukturierungen etc.).

Zu Frage 3.: Wie viele Familien haben seit 2011 konkrete Unterstützungsleistungen erfahren? Bitte um jährliche Aufstellung.

Da es sowohl Mehrfachvermittlungen (Familie braucht unterschiedliche Unterstützungsleistungen: z. B. Familienhilfe und Therapie) als auch mehrmalige Vermittlungen desselben Angebotes (wenn z.B. ein weiteres Kind geboren wird) gibt, wertet Netzwerk Familie lediglich die Vermittlungen insgesamt an die jeweilige Einrichtung aus – jedoch nicht pro Familie.

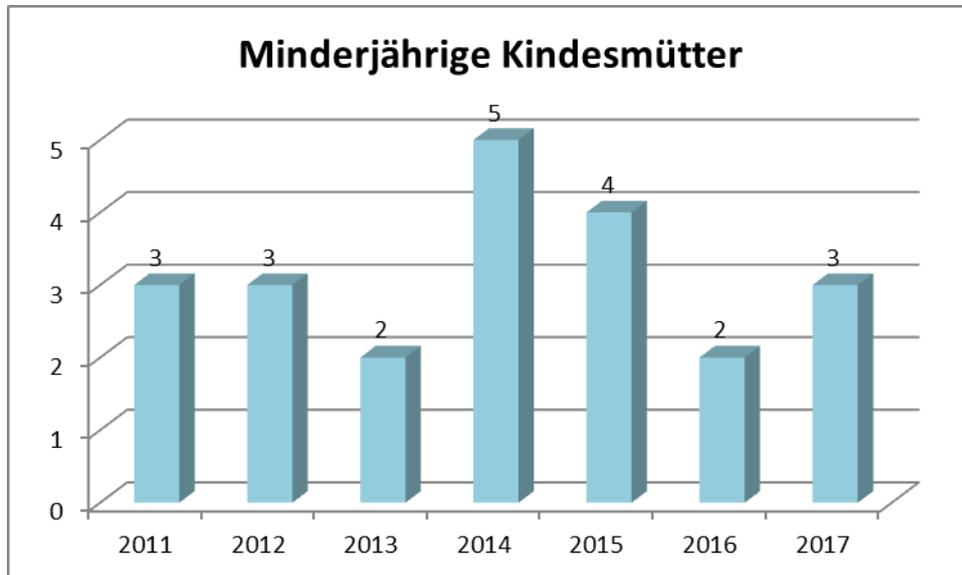
Die Anzahl der Familien könnte nur mit sehr viel Aufwand eruiert werden. Es kann aber festgehalten werden, dass ca. 80 % der von Netzwerk Familie begleiteten Familien zusätzliche Unterstützungsleistungen in Anspruch genommen haben. Hier sind besonders die Familienhilfe, Connexia Elternberatung, früh.start aber auch Beratungsstellen (ifs, schwanger.li, Ehe- und Familienzentrum, ...), aks gesundheit, Caritas etc. zu nennen.

Zu Frage 4.: Wie viele Kinder konnten seit 2011 begleitet werden? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.



In den Jahren 2011 bis Mitte 2017 wurden insgesamt 1.872 Kinder durch Netzwerk Familie begleitet.

Zu Frage 5.: Wie oft wurden die „Frühen Hilfen“ seit 2011 von minderjährigen Eltern in Anspruch genommen? Bitte um jährliche Aufstellung.



In den Jahren 2011 bis Mitte 2017 wurden 22 minderjährige Kindermütter begleitet.

Zu Frage 6.: Inwieweit greifen die „Frühen Hilfen“ bei minderjährigen Eltern?

Oft wird bei minderjährigen Eltern vom Krankenhaus oder anderen Fachpersonen die Kinder- und Jugendhilfe informiert bzw. miteinbezogen. Es werden daher zahlenmäßig eher wenig Minderjährige an Netzwerk Familie zugewiesen bzw. vermittelt.

Zu Frage 7.: Wird auf minderjährige Eltern ein besonderes Augenmerk gelegt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

Aufgrund der rechtlichen Situation wird jede Geburt eines Kindes einer minderjährigen Mutter der Bezirkshauptmannschaft (Abteilung Kinder- und Jugendhilfe) mitgeteilt. Hier geht es um die Regelung der Obsorge und des Unterhalts. Bei Bedarf wird dann eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter hinzugezogen. Grundsätzlich wird natürlich ein besonderes Augenmerk auf minderjährige Eltern gelegt. Wichtig ist diesbezüglich jedoch nicht primär das Alter der Eltern sondern der Entwicklungsstand, die vorhandenen Belastungen und v.a. die vorhandenen Ressourcen hinsichtlich familiärer Unterstützung.

Folgende Tabelle bietet einen Überblick darüber, wie viele minderjährige Mütter (Mj) bei den Bezirkshauptmannschaften registriert wurden und wie viele davon eine Hilfe zur Erziehung (HzE) erhalten haben:

Jahr	Mj	HzE
2011	22	8
2012	18	8
2013	18	12
2014	15	8
2015	17	6
2016	12	7
2017	9	2

Zu Frage 8.: Wie viele Familien wurden seit 2011 über den Kindergarteneintritt des Kindes hinaus begleitet oder betreut? Bitte um jährliche Aufstellung und Altersangabe der Kinder.

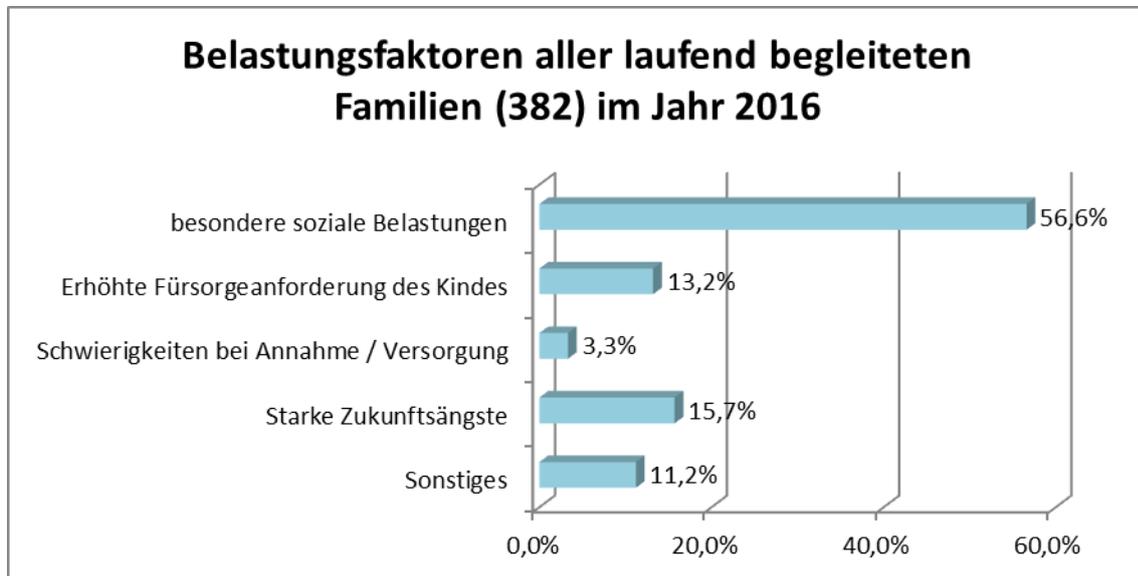
Zu Frage 9.: Sehen sie einen Handlungsbedarf zum Ausbau der „Frühen Hilfen“ über den Kindergarteneintritt des Kindes hinaus? Wenn nein, warum nicht?

Wir legen den Fokus auf den Zeitraum der Schwangerschaft und die ersten drei Lebensjahre, weil wissenschaftlich belegt ist, dass dies die Zeit des höchsten Risikos ist.

Rund um die Geburt und in den ersten Lebensjahren des Kindes haben nahezu alle Familien Kontakt mit dem medizinischen System. Daher besteht in dieser Phase die beste Möglichkeit, Risikofaktoren wahrzunehmen und anzusprechen. Früherkennung und Zuweisung findet in allen Vorarlberger Krankenhäusern, bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen, Sozialeinrichtungen, Gemeinden etc. statt.

An der Stelle sei erwähnt, dass es sich bei den Frühen Hilfen um ein Vermittlungsangebot und nicht um ein längerfristiges Beratungsangebot handelt. Es wird darauf abgezielt, dass Mitarbeitende im Bereich der Kleinkindbetreuung und des Kindergartens bei Fragen bzw. Auffälligkeiten im Hinblick auf Kinderschutz mit der Kinder- und Jugendhilfe direkt Kontakt aufnehmen.

Zu Frage 10.: Gibt es eine Auflistung darüber, was die Hauptbeweggründe (Bsp. Armut, Gewalt, Suchtverhalten, etc.) der Inanspruchnahme der „Frühen Hilfen“ in Vorarlberg sind?



Besondere soziale Belastung

- Soziale / sprachliche Isolation
- Finanzielle Notlage
- Sonstiges (z.B. Trennung, Adoption, Flucht)
- Kein qualifizierter Schulabschluss
- Alleinerziehend
- Schwierige Wohnverhältnisse
- Unerwünschte Schwangerschaft
- Hinweis auf schwere Konflikte bzw. Gewalt in Partnerschaft
- Bekannte psychische Erkrankung der Mutter bzw. psychiatrische Vorbehandlung

Erhöhte Fürsorgeanforderungen des Kindes

- Entwicklungsrückstand, erhöhter Therapiebedarf
- Frühgeburtlichkeit
- Mehrlinge
- Angeborene / neonatal erworbene Erkrankungen

Beobachtbare deutliche Schwierigkeiten der Hauptbezugsperson bei der Annahme und Versorgung des Kindes

- Wirkt passiv, antriebsarm, psychisch auffällig
- Übersieht deutliche Signale des Kindes oder reagiert hierauf unangemessen
- Macht ablehnende Äußerungen über das Kind

Es ist zu beobachten, dass sich der Druck auf junge Familien in den letzten Jahren stark erhöht hat. An erster Stelle der Belastungsfaktoren stehen finanzielle Notlagen (Armut), schwierige Wohnverhältnisse, soziale/sprachliche Isolation und auch eine Zunahme der psychischen Erkrankungen ist auffallend.

Ca. 60% der von Netzwerk Familie begleiteten Familien leben in Armut bzw. sind armutsgefährdet. Diese Zahl setzt sich aus den Kriterien „Finanzielle Notlage, kein qualifizierender Schulabschluss und problematische Wohnverhältnisse“ zusammen.

Konkrete Zahlen über die Jahre haben wir bezüglich der finanziellen Notlage der Familien:

2011: 40,6%

2012: 49,5%

2013: 47,2%

2014: 43,8%

2015: 40,5%

2016: 39,3%

Zu Frage 11.: Wie wird in den Landeskrankenhäusern Bregenz, Feldkirch und Bludenz sowie im Krankenhaus der Stadt Dornbirn auf die „Frühen Hilfen“ aufmerksam gemacht?

Sowohl an den Abteilungen Gynäkologie als auch an den Abteilungen Pädiatrie erfolgt das Erkennen und Melden eines Betreuungsbedarfes durch Pflegefachkräfte bzw. Ärztinnen und Ärzte an eine für die Früherkennung verantwortliche Fachperson. Die Krankenhäuser haben sich verpflichtet, die Mitarbeitenden der Abteilungen zum Thema Früherkennung im Rahmen der Frühen Hilfen zu informieren und sensibilisieren und in regelmäßigen Abständen zu schulen. Die Abklärung des Betreuungsbedarfs sowie die Weitervermittlung an Netzwerk Familie und andere Leistungsanbieter der Frühen Hilfen erfolgt durch die für die Früherkennung verantwortliche Fachperson.

Die Krankenhäuser erbringen im Auftrag der KJH folgende Leistungen:

- Früherkennung im Rahmen der Frühen Hilfen: Neben der Erfassung der soziodemographischen Daten bildet die Erkennung möglicher Risikofaktoren und Ressourcen der Familie einen Schwerpunkt

- Einschätzung der elterlichen Sensitivität in Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonen, der Ärzteschaft und weiteren Fachpersonen
- Gezielte Informationsgespräche: Ansprechen von wahrgenommenen und vermuteten Belastungen und Information über bedarfsgerechte Hilfsmöglichkeiten
- Motivationsgespräche: Bereitschaft fördern, weitere Hilfestellungen in Anspruch zu nehmen
- Organisation von weiteren Hilfestellungen und fachlich begleitete Überleitung (z.B. Fallübergabe, gemeinsame Gespräche)
- Gegebenenfalls Zuweisung zur Kinderschutzgruppe des Landeskrankenhauses
- Gegebenenfalls Zuweisung zur Kinder- und Jugendhilfe

Zusätzlich wird über Plakate auf der Geburtshilfe / Wochenstation, Flyer, Informations- bzw. Aufnahmemappen auf die Frühen Hilfen aufmerksam gemacht.

Zu Frage 12.: Finden in den o. a. Krankenhäusern regelmäßig Sprechstunden zum Thema „Frühe Hilfen“ statt? Wenn ja, wann, wie oft und wie werden diese angenommen? Wenn nein, warum nicht?

LKH Bregenz: Sprechstunden gibt es bis dato keine. Die Frühe Hilfen-Mitarbeiterin ist täglich auf allen Stationen und pflegt viel Kontakt mit den Kinderschwestern und den Ärztinnen und Ärzten. Sie besucht täglich alle Kinder von 0-3 Jahren, die stationär sind. Aufgrund ihrer doppelten Zuständigkeit (Frühe Hilfen und Case Management) ist die Frühe Hilfen-Mitarbeiterin acht Stunden am Tag im Haus und jederzeit Ansprechperson für das Pflege- und ärztliche Personal.

LKH Feldkirch: Eltern (auch zukünftige) werden persönlich auf das Thema Frühe Hilfen angesprochen und über die Möglichkeit einer Betreuung aufgeklärt. Ziel ist es, die Eltern bestmöglich und vor allem zeitnah zu betreuen, so dass ihnen Unterstützung und Hilfe möglichst umgehend angeboten wird. Die Verantwortlichen sind der Meinung, dass institutionalisierte Sprechstunden wenig zur Beschleunigung einer Sache beitragen bzw. Nutzen bringen.

KH Dornbirn: Aktuell werden für Patientinnen keine terminlich fixierten Sprechstunden mehr im Krankenhaus angeboten. Im Rahmen eines Pilotprojekts wurde dies im Krankenhaus vor einiger Zeit für ca. ein halbes Jahr probeweise angeboten. Es wurde allerdings von den (werdenden) Müttern kaum bis gar nicht angenommen. Daraufhin wurden die fixen Sprechstunden beendet und als Alternative ein Infoblatt erarbeitet, welches jede Patientin bei ihrem stationären Aufenthalt ausgehändigt bekommt und sich so bei Bedarf selbst beim Psychosozialen Dienst melden kann. Auch hängen diese Infoblätter als Plakate im Krankenhaus auf

den verschiedenen Stationen. Die Praxis zeigt, dass dies von den Patientinnen besser angenommen wird als die vorherigen Sprechstunden.

LKH Bludenz: Auch in Bludenz werden derzeit keine terminlich fixierten Sprechstunden angeboten.

Zu Frage 13.: Wie werden niedergelassene Ärzte in die Früherkennung eingebunden?

Die Kinder- und Jugendärzt/innen sind aktive Kooperationspartner von Netzwerk Familie und jeweils ein Vertreter ist im Lenkungsteam und in den Expert/innengremien vertreten. Sie werden fortlaufend in unterschiedlichen Gremien über Netzwerk Familie informiert und sensibilisiert bzw. zu den Veranstaltungen eingeladen (Runder Tisch, Vorträge, Fortbildungen, Newsletter). Dasselbe gilt auch für die Gynäkolog/innen und Allgemeinmediziner/innen.

Zu Frage 14.: Wie oft bzw. in wie vielen Fällen wurde seit 2011 die Kinder- und Jugendhilfe miteinbezogen?

2011: 34

2012: 58

2013: 47

2014: 47

2015: 48

2016: 57

Zu Frage 15.: Welche Institutionen und Systempartner sind neben dem „Netzwerk Familie“ in Vorarlberg im Bereich der „Frühen Hilfen“ tätig und in welchen Bereichen?

Früherkennung:

- LKH Bregenz, Feldkirch und Bludenz
- KH Dornbirn
- Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte
- Hebammen
- Kinderbetreuungseinrichtungen, EKIZ
- Gemeinden
- andere soziale Einrichtungen (aks, ifs...)

Vermittlung und Vernetzung:

- Netzwerk Familie (Initiative von aks gesundheit, Vorarlberger Kinderdorf und den Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärztinnen und –ärzten)

Intervention und Unterstützungsleistungen:

- Connexia Elternberatung
- ifs / Familienarbeit – früh.start
- Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zur Unterstützung der Erziehung

Weitere Institutionen, die im Bereich „Frühe Hilfen“ aktiv sind und Unterstützung anbieten:

- Caritas
- Eltern-Kind-Zentren
- Kinderbetreuungseinrichtungen
- aks – Sprechstunde für Schrei-, Fütter- und Schlafstörungen
- Vorarlberger Kinderdorf – Familienimpulse
- Beratungsstellen (ifs, Caritas,...)
- u.v.m.

Zu Frage 16.: Welcher finanzielle Aufwand ergibt sich jährlich für das Land Vorarlberg im Bereich der „Frühen Hilfen“? Wie hat sich dieser Aufwand seit 2011 entwickelt? Bitte um jährliche Aufstellung.

Das Programm „Frühe Hilfen“ wird aus dem Sozialfonds bezahlt (das Land trägt 60% der Kosten, Gemeinden übernehmen 40%).

2011: € 55.116,- (Start des Programms mit aks gesundheit GmbH, KH Dornbirn und LKH Bregenz)

2012: € 741.994,-

2013: € 741.763,-

2014: € 935.009,-

2015: € 989.482,-

2016: € 960.410,-

2017: € 1.078.282,-

Das Budget beinhaltet die Kosten für die Frühe Hilfen Mitarbeiter/innen in den Krankenhäusern, Netzwerk Familie, Connexia Elternberatung sowie ifs.frühstart.

Zu Frage 17.: Möchten Sie das Projekt der „Frühen Hilfen“ in Zukunft ausbauen? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

Aktuell ist ein Ausbau der „Frühen Hilfen“ über die Altersgrenze von drei Jahren nicht geplant. Im Zeitraum 2015 bis 2017 wurde jedoch ein österreichweites Modellprojekt in der Marktgemeinde Frastanz durchgeführt, das darauf abzielte, schwangere Frauen und Familien mit Kleinkindern (0-5 Jahre) bestmöglich zu unterstützen. Finanziert wurde das Projekt durch die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ des Fonds Gesundes Österreich. Ein Folgeprojekt ist für das Jahr 2018 geplant.

Daneben wird von Netzwerk Familie aktuell ein Projekt im Auftrag der Vorarlberger Gebietskrankenkasse und des Landes umgesetzt, das eine Maßnahme im Rahmen der österreichweiten Vorsorgestrategie darstellt und aus Mitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert wird.

Zu Frage 18.: Sehen Sie in Vorarlberg bei den „Frühen Hilfen“ einen Evaluierungsbedarf des Programmes?

Es steht inzwischen außer Zweifel, dass die Frühen Hilfen einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung von Familien mit Kleinkindern und damit auch zum Kinderschutz leisten können. Durch eine wissenschaftlich fundierte Evaluierung können wichtige fachliche Impulse für die Weiterentwicklung des bestehenden Wissenstandes sowie des Programmes erzielt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Landesrätin Katharina Wiesflecker